

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 10 (1903)
Heft: 8

Artikel: Reform des Geschichtsunterrichtes [Schluss]
Autor: Kägi, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebiete der Erziehung vieles, ja sehr vieles zu tun bleibt. Stehen wir daher opferfreudig zusammen, erfülle jeder auf dem Posten, auf den die Vorsehung ihn gestellt, seine Pflicht, geben wir überall und in allem ein gutes Beispiel und verbinden wir mit aller Arbeit und allem Opferfinn das Gebet um Gottes Segen, dann werden wir Großes zu Stande bringen zum Wohle der Jugend und des Volkes, der Kirche und des Vaterlandes und zur Verherrlichung Gottes! Das Werk einer guten Jugend- und Volkserziehung ehrt Gott und beglückt die Menschheit!

Reform des Geschichtsunterrichtes.

(Von J. Kägi, Muolen.)

(Schluß.)

d) Tolkühne Eidgenossen.

Zürich hat Österreich neuerdings um Hilfe. Der Kaiser führte anderwärts Kriege, und da ersuchte er den König von Frankreich, Zürich zu helfen. Dieser sandte seine ganze Söldnerschar, Armagnaden genannt, unter dem Befehl seines Sohnes, des Kronprinzen, nach Basel. Es waren zügellose, roh gefinnte, verdorbene Kriegsgesellen, welche die ehrliche Arbeit verschmähten, dagegen von Schlachtfeld zu Schlachtfeld, von Mord zu Mord eilten, und sich am Flammenschein niedergebrannter Städte und Dörfer erfreuten. Ein furchtbarer Schrecken ging durch Helvetien bei der Kunde: Die Armagnaden kommen. Der grimmige Neckberg aber floh mit einer kleinern Kriegsschar aus Zürich, als Eidgenosse verkleidet, eilte nach dem eidgenössisch gefinnten Städtchen Baden und verbrannte es, dann floh er nach der Farnsburg (Basel). Die Eidgenossen verfolgten ihn und belagerten die Farnsburg. Da kam die Meldung: Die Armagnaden kommen daher. Die Anführer schickten 1500 Krieger dem Feind entgegen mit dem Auftrage: Beobachtet, wie groß das feindliche Heer, die Reiterei sei, aber laßt euch ja nicht in einen Kampf ein, wir werden schnell ein Heer sammeln. Die Krieger gingen. Bald kamen ihnen Boten entgegen mit der Nachricht: Der Feind ist riesengroß, kehret eiligst um! Sie gingen zur Brücke, welche über die Birz führt, und sahen in der Nähe eine mächtige Kriegsschar: Die Armagnaden. Einige Eidgenossen mahnten zur Umkehr, aber fast alle wollten noch weiter vortwärts gehen. Wieder sprachen einige: Wir dürfen nicht kämpfen, nur beobachten. Da lachten die meisten über diese „Furchtsamen“, Umkehr sei nicht Kriegersitte. Sie fühlten ihre Schwäche, aber das Kriegsglück hatte sie vertwegen gemacht. Da kam noch ein

Bote von der Stadt Basel hergesprengt: Die Stadt kann euch nicht helfen, sie ist belagert. Voll Tollkühnheit eilten dennoch die Kriegsdurstigen auf die Armagnacken zu: 1500 gegen 30 000. Jetzt begann ein entsetzlicher Kampf. Stundenlang kämpften die Helden, von allen Seiten umringt, da zogen sie sich langsam zum nahen Kranken- (Siechenhaus) und der dortigen Kapelle zum St. Jakob zurück, um wenigstens den Rücken zu decken und hinter der Friedhofsmauer sich zu verdecken. Der Feind steckte das Siechenhaus in Flammen und schoß mit Kanonen die Mauer zusammen. Nun begann der letzte Streit, ein Todeskampf. Da kämpften Eidgenossen mit abgeschlagenen Händen, abgeschossenen Füßen. Sie rissen blutüberströmt die Pfeile und Lanzen aus dem Fleische und schleuderten sie gegen den Feind. Alle aber wurden getötet (1444). Das war die Frucht der Verwegenheit: Gemeinsamer Tod. Ein Gutes hatte dieser Kampf doch: Der Kronprinz zog wieder ab mit seinen Armagnacken, indem er erklärte: Gegen solche Helden mag ich nicht kämpfen.

e) Be str a f t e r S p o t t.

Dem Kampfe der Helden hatte auch ein Ritter, namens Burkhard Mönch, zugeesehen. Nach dem Ende des Kampfes ritt er voll Übermut und Hohn mit einigen Freunden über das Schlachtfeld. Er machte sich lustig über die toten Eidgenossen und rief laut: „Heute baden wir in Rosen.“ Aber ein schwer verwundeter Urner war darob tief gekränkt raffte sich auf, erfaßte einen schweren Stein und warf ihn gegen den Ritter, dessen Stirne treffend. Sofort sank der Spötter tot zu Boden.

f) S c h l u ß d e s B r u d e r k r i e g e s.

Der bittere Rechberg sammelte nochmals ein Heer von 6000 Mann und zog nach Nagaz. Aber ein Heer Glarner und Schwyzer zogen ihm entgegen und besiegten ihn (1446). Das Lintgebiet wurde Gemeingut aller Eidgenossen, eine eidgenössische Vogtei. Welch blutige Saat hatte Friedrich gesät, welches Unglück Stüßi angerichtet! Überall Jammer und Elend, vaterlose Familien, verbrennte Wohnungen, zerstörte Felder!

Frankreich. 87 215 Kinder vermißt Frankreich seit der Schließung der Kongregationschulen in seiner Schulstatistik. 1372 öffentliche Schulen sind in Laienschulen verwandelt worden. Gegenwärtig weisen die Listen dieser in Laienschulen verwandelten Anstalten aber nur mehr 67 876 Schüler auf. Es fehlen also 17 223 Kinder. Wo sind sie hingekommen?

Zum zweiten wurden 3250 kongreganistische Schulen geschlossen, die von 200 255 Schülern besucht wurden. Dafür wurden 1173 Privatschulen eröffnet, die 64,548 Schüler aufnahmen, wogegen 65 715 Schüler sich in den Listen der öffentlichen Schulen eintragen ließen. Von den 200 255 Schülern sind also im ganzen 130 263 untergebracht; von 69 992 kann man die Spur nicht verfolgen. 17 223 einerseits und 69 992 anderseits, das macht zusammen 87 215 Schüler, welche die Schulen gegenwärtig nicht besuchen.